

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 147.

Donnerstag den 8. Dezember 1904.

32. Jahrgang.

Reichstag.

In der fortgesetzten

Beratung des Etats und der beiden Militärgesetze

führt Abg. Spahn (Zentr.) aus: Zur Besserung der Finanzlage empfiehlt sich vielleicht, zu versuchen, einzelne Staaten stärker zu den Matritularbeiträgen heranzuziehen. Daß Tabak und Bier stärker herangezogen werden, ist mir nicht wahrscheinlich, Redner, der im Zusammenhang schwer verständlich ist, bespricht dann den Krieg in Ostasien, ferner unser Verhältnis zu England und bemerkt bezüglich der Handelsverträge: Es mag nicht angängig sein, daß uns Mitteilungen über die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn gemacht werden, aber es wird angängig sein, unsererseits auszudrücken, daß Österreich sich irrt, wenn es sich etwa im Glauben befindet, daß wir, wenn ein Tarifvertrag nicht zustande kommt, ihm die Meistbegünstigung gewähren. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Mag der politische Bund noch so eng sein, mögen die politischen Ziele noch so sehr übereinstimmen — und ich bin als Großdeutscher der Letzte, der das mit wünschen sollte; ich weiß das lebhafteste Interesse Deutschlands an der Erhaltung Österreichs zu schätzen — das kann mich aber nicht veranlassen, uns mit gebundenen Händen Österreich preiszugeben, während dieses allein den handelspolitischen Vorteil hätte (Beifall rechts.) Redner kommt dann auf die Washingtoner Rede des Präsidenten Roosevelt, der sagte, in Amerika sei jede Konfession gleichberechtigt, und bemerkt, wir in Deutschland sind noch nicht so weit. Ich erinnere nur an das Jesuitengesetz. (Beifall im Zentrum.) In der lippschen Frage kann der Reichstag dem Reichskanzler seine Anerkennung für die schnelle und zufriedenstellende Erledigung durch ein Schiedsgericht aussprechen. Jedem Bundesstaat soll das Seine werden; deshalb ist es auch nachgerade angebracht, daß Elsaß-Lothringen eine Vertretung im Bundesrat erhält. Was unsere inneren Verhältnisse betrifft, so wünschen wir, daß die Handwerkerverbände mehr als bisher Regierungsaufträge erhalten und daß die Heimarbeiter wirksamer geschützt werden. Die vorliegenden beiden Militärgesetze genehmigen wir nur, wenn uns in der Kommission nachgewiesen wird, daß die zu erwartenden Mehreinnahmen des Reiches die Kosten der Wehrgeese dauernd decken werden. (Beifall.) Redner kommt dann auf Soldatenmishandlungen zu sprechen, empfiehlt weitgehende Deffektivität des Militärgerichtsverfahrens und schließlich Diäten für die Reichstagsmitglieder. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.) führt aus: Daß der Reichstag nicht zusammenberufen wurde, um die außerordentlichen Ausgaben für Südwesafrika zu bewilligen, ist eine Mißachtung des Reichstags. Der vorliegende Etat ist der trostloseste, den wir je gehabt haben. Schuld daran trägt die vom Zentrum geförderte Weltpolitik der Regierung. Für Kulturaufgaben bleibt kein Geld übrig. Bankrott sind Sie mit Ihrer Finanzpolitik und bankrott werden Sie mit Ihrer Handelspolitik, die Abg. Wassermann unter Bruch der Verfassung und der Geschäftsordnung inaugurirt hat. Redner erhält wegen dieser Bemerkung einen Ordnungsruf und fährt fort: Die dem Reichstage vorgelegte Denkschrift über Südwesafrika bestätigt unsere Ansicht, daß das Land nie die Opfer wert sein wird, die wir ihm gebracht haben. Was Kiautschou betrifft, so kostet

uns dieser „Platz an der Sonne“, den ein chinesischer Mandarin ein Dreieck genannt hat, ungezählte Millionen. Was haben wir überhaupt noch in China zu suchen? Wozu bleibt das Expeditionskorps in China? Was die Wehrgeese betrifft, so zwingt uns zur Beibehaltung der zweijährigen Dienstzeit ja schon die Finanzlage. Viele Soldatenmishandlungen sind tatsächlich auf Ueberanstrengung des Ausbildungspersonals zurückzuführen, aber ich bestreite, daß alles, was gelebt wird, notwendig ist. Redner wünscht allgemeine Herabsetzung der Militärdienstzeit auf ein Jahr und Abschaffung des Paradebrills. Man sollte Marsch-, Schieß- und Turnübungen von Jugend auf treiben wie in Japan. Die Kavallerie habe als Waffe für die Schlacht keine Bedeutung mehr; das sei auch die Meinung französischer Fachleute, das zeigten auch die Erfahrungen der letzten Kriege. Erforderlich sei ferner eine Vereinfachung und Verbilligung der Kavallerie-Uniformen. Die Ausgaben für die Flotte belasteten das Reich kolossal; Redner zitiert die Schrift des Kapitanleutnants a. D. Rust und sagt dann, Graf Bülow hätte, statt sich von englischen Journalisten interviewen zu lassen, zunächst im Reichstage ein Exposé geben sollen, aber so mißachte der erste Reichsbeamte den Reichstag. Andererseits sei es nützlich gewesen, daß man in England darüber beruhigt wurde, daß wir nicht gegen England rüsten. Rußland hätte den Handelsvertrag mit Deutschland nicht abgeschlossen, wenn es nicht bis über die Ohren in der Patsche säße. Wenn neue Steuern sein müssen, schlage ich eine Einkommens- und Vermögenssteuer vor, damit die Großindustriellen, die im Golde ersticken, herangezogen werden. Wo sollen wir im Ernstfalle hin, wenn die Mittel für die Erhaltung des Reichsapparats schon jetzt nicht mehr ausreichen? (Lärm rechts, Beifall links.) In Rußland ist dieses System zusammengebrochen zum Wohl der ganzen Welt und des russischen Volkes. Rußlands Präponderanz in Politik ist vernichtet, sein militärisches Prestige ist auf Jahrzehnte dahin. Die Folge aber ist die Freiheit des Volkes. Wenn der hundertjährige Jahrestag der Schlacht von Jena kommt, so mag das offiziell Preußen trauern, das deutsche Volk aber nicht, denn aus dieser Niederlage ist es entstanden. Es regnet ja jetzt Schiedsverträge. Aber Roosevelt unterzeichnete mit demselben Tinte die Einladung zur Friedenskonferenz und die eressive Flottenvorlage. Wir hatten es wahrlich nicht nötig, daß nach Rußland telegraphiert wurde: Rußlands Trauer ist Deutschlands Trauer. Das sieht aus, als ob wir Partei wären. Wir haben durch Schiffs-, Kanonen- und Kohlenverkäufe sehr lange Neutralität gegen Japan bewiesen und andererseits Rußland, wie der Königsberger Geheimbundprozeß beweist, Handelsangelegenheiten geleistet. Charakterlosigkeit und Feigheit kennzeichnen die herrschenden Klassen. (Lachen rechts, Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichskanzler Graf Bülow nimmt das Wort. Er führt aus: Was Herr Bebel über Jena gesagt hat, nimmt mich nicht wunder. Es stimmt ja mit seiner Äußerung in Amsterdam überein, er werde es sich gefallen lassen, wenn wir ein Sedan erleiden. Das wird aber die Regierung nicht hindern, friedliche Bestrebungen zu fördern. Die Sozialdemokratie will ja keine Neutralität im ostasiatischen Krieg, sondern einen Krieg mit Rußland, wobei der Reiz der Sozialdemokratie blühen könnte. Wir

wollen aber uns nicht in russische Verhältnisse einmischen. Sie predigen den Frieden und suchen den Krieg herbeizuführen. (Beifall.) Wenn Herr Bebel sich gegen die Autokratie echauffiert, tut er unrecht, wenn man bedenkt, wie er selbst seine Partei lenkt. (Weiterkeit und Beifall.) Werden Sie erst liberal, begreifen Sie erst das Wesen wahrer Freiheit, bevor Sie unter Störung internationaler Beziehungen die Freiheit bei anderen importieren. (Beifall.) Herr Bebel hat eine lebhafteste Sehnsucht nach der gepanzerten Faust gezeigt wegen des Fischdampfers Sonntag, die er sonst verhorresziert. Dabei wurde niemand verletzt und es war ein Schaden von 3065 Mark entstanden. Man riet mir, ohm eine russische Erklärung abzuwarten, die Flotte nach Kronstadt zu schicken. Warum die Aufregung? Sie (nach links) protestierten, als wir in Venezuela einmarschierten, schrieen wie besessenen, als wir in China vorgingen, verhielten sich ruhig, als die Herero armen Farmern den Hals abschnitten, und wollten, wir sollten das Land herausgeben; als aber unser korrektes Vorgehen von Erfolg gekrönt wurde, fand der Vorwärts unser ganzes Verhalten außer halb jeder Kritik. Aber selbst die Engländer waren der Sozialdemokratie nicht forsch genug. (Weiterkeit.) Sie brachten Deutschland in den Verdacht, England und Rußland verheßen zu wollen. Ich hoffe, daß Sie diese Reizbarkeit des nationalen Empfindens auch anderweit zeigen werden. (Beifall.) Ich wünsche mich, daß Herr Bebel nicht mit beiden Fäusten für die Forderungen des Kriegsministers gestimmt hat. (Weiterkeit.) Gerade aber im Kriege ist es notwendig, mit größtem Takte vorzugehen. Allerdings sind die Eigenschaften unter den Menschen verschieden verteilt. Dann ist der Königsberger Prozeß berührt worden. Dort aber ist festgestellt worden, daß die Sozialdemokratie daran arbeitet, die Regierung in Rußland umzustürzen. Wären wir solche Treibereien zulassen, würden wir die guten Beziehungen zu den Nachbarn gefährden. (Zuruf: Unwürdig.) Solch plumpe Angriffe reichen nicht an mich heran. Sie fallen auf den zurück, der einen solchen Ton in unsere Verhandlungen bringt. (Lebhafte Beifall.) Dann hat Herr Bebel mir vorgeworfen, daß ich die Mitteilungen des Interviews nicht hier gemacht habe. Die Zeit, wann ich Mitteilungen mache, wähle ich selbst. Hier aber handelte es sich darum, Unkraut auszuwühlen, das englische Journalisten in den Ader der deutschen Politik zu pflanzen sich bemühten. Daß unsere Flotte nur defensive Zwecke hat, steht fest. Ich kann mir nicht denken, daß vernünftige Leute zu einem Kriege zwischen Deutschland und England kommen und ich hoffe, daß für alle Zukunft, soweit sie dem menschlichen Auge erkennbar ist, mit einer Aufrechterhaltung unserer gegenwärtigen friedlichen Beziehungen am besten gebiet ist. Was dann Südwesafrika angeht, so ist eine Einberufung des Hauses nicht erfolgt, weil wir nach der Salbung des Hauses bisher auf Genehmigung hoffen konnten und die Dinge sich noch nicht übersehen ließen. Wir verbanden es der allseitigen Anwesenheit, wenn der Aufstand der Herero so gut wie niedergeschlagen ist. Ein neuer schwerer Schlag hat uns in dem Aufstande Witbois getroffen. Doch hoffen wir, auch dort zu retten, was zu retten ist. Indessen sind wir weder so töricht, noch so grausam, um zu befehlen, daß die verhungerten Herero niedergemetzelt werden, wenn sie zurückkehren. Daß sie aber keine Feuerwaffen

Die Worte sind Heuchler und Schmeichler; sie wechseln mit der Laune des Lesers. Otto Ludwig.

Treu und Glauben sind die Ecksteine aller menschlichen Gesellschaft. Herder.

Sie liebten sich beide.

Roman aus der Gegenwart von Georg Monkowski.

(31. Fortsetzung.)

Joachim von Vettan sah sie überrascht an, aber er verstand sie nicht. Er nicht nur und mirmelte:

„Ja, ja, — frei!“

„Und wo ist mein Bruder?“ wandte Thea sich wieder an Hochfeld.

Dieser zuckte die Achseln.

„Ich habe natürlich kein Recht, mich persönlich nach seinem Verbleiben zu erkundigen!“ sagte er. „Ich hielt es nur für meine Pflicht, Ihnen so schnell als möglich das freudige Resultat mitzuteilen. Vielleicht nehmen Sie jetzt selber Gelegenheit, nach Berlin zurückzukehren, um Ihrem Bruder zur Seite zu stehen!“

Thea blickte zu ihrem Vater hinüber.

Hochfeld verstand den Blick.

„Vielleicht können wir bei der Gelegenheit gleich Ihren Vater in die Klinik bringen, von der ich Ihnen erzählt habe,“ sagte er hinzu.

„Gickst du es wieder wie einen tiefen Groll in sich empfinden? Also war dieser fremde Mann wirklich gekommen, um Thea sobald als möglich von Reudorf fortzulockern, und damit sie nichts mehr an diesen Ort fesselte, sollte auch der alte Freiherr fortgebracht werden!“

Jetzt wandte Hochfeld sich an Gickst, der abseits stand: „Anatol von Vettan wird in seiner gegenwärtigen Lage nicht nur einer tröstenden Schwester, sondern vor allem eines tatkräftigen Freundes bedürfen, und da ich ihm dieser Freund nicht sein kann, weil er gegen mich ein unüberwindliches Mißtrauen hegt, so wäre es vielleicht sehr gut, Herr Baron, wenn Sie sich ein wenig des schwer heimgesuchten jungen Mannes annehmen wollten.“

Gickst sah den Sprecher überrascht an.

„Wie kann er gegen Sie Mißtrauen hegen, wenn Sie für seine Befreiung tötig waren?“ sagte er.

„Davon weiß er nichts, davon braucht er nichts zu wissen,“ versetzte Hochfeld schnell. „Zudem war ich persönlich nicht für ihn tätig, sondern ein Freund von mir, der in meinem Auftrag handelte.“

„Und wie war es möglich, endlich seine Unschuld aus Licht zu bringen?“ fragte Thea.

„Das ist eine sehr lange, komplizierte Geschichte,“ erwiderte Hochfeld, „die lediglich dadurch von Erfolg gekrönt wurde, daß es meinem Freunde gelang, den wirklich Schuldigen zu ermitteln.“

„Wenn es Ihnen recht ist, werden Sie uns die Geschichte erzählen, nachdem Sie sich ein wenig von der langen Reise erholt haben,“ sagte jetzt Gickst. „Ich werde Ihnen sofort ein Zimmer geben lassen, wo Sie ein wenig den Reifstaub abschütteln können, und dann für einen kräftigen Zubiß sorgen.“

„D!“

Hochfeld wollte abwehren, doch Gickst lehnte sich nicht daran, sondern ging ins Haus hinein.

Der Freiherr war in seinem Stuhle eingeschlafen. Thea warf einen Blick auf ihn, dann folgte sie mit Hochfeld dem voranschreitenden Gickst in die Halle. Und während Gickst ging, um der alten Wirtschafterin seine Befehle zu geben, blieben Thea und Hochfeld allein.

„Ich hatte nicht mehr gehofft, daß Du noch kommen würdest!“ sagte Thea leise.

Er umschlang sie und küßte sie lange und innig.

„Ich wußte, wo Du warst,“ sagte er, „aber warum sollte ich Dich von hier vertreiben, warum sollte ich Dich demütigen? Denn ich empfand, wie unter der Last jenes Ereignisses meine Werbung eine Demütigung für Dich sein mußte! Es gab für mich nur eine Aufgabe: — das Hindernis wegzuräumen, das sich aufs neue zwischen uns aufgetürmt hatte, und ich habe mich dieser Aufgabe gewidmet, damit Du mir freien Herzens in die Arme sinken darfst!“

„Du guter, einziger, Du edler Mann!“ hauchte Thea und sah ihn glücklich an.

„Sie waren nicht lange allein. Eine alte Magd erschien und führte Hochfeld in ein im ersten Stock gelegenes großes, helles Zimmer, in welchem er sich schnell ein wenig wusch und seine Wäsche anlegte, die er in seiner Handtasche mitgebracht hatte. Da er noch an denselben Tage wieder abzureisen gedachte, hatte er kein weiteres Gepäck mitgenommen.“

Nach einer halben Stunde saßen Gickst, Thea und Hochfeld um den weißgedeckten Tisch in der Halle vor einem den Verhältnissen nach opulenten Frühstücksmahl. Die Tür nach der Veranda, auf welcher Freiherr Joachim noch immer schlafend in seinem Rollstuhl saß, stand offen und ließ den warmen, duftigen Hauch des Frühstückstages hineinströmen. Hellgrüne Ranken flatterten um den Eingang und trieben, von der Sonne beschienen, ein lustiges Schattenspiel auf dem weißen Tischstuch; die Vögel zwitscherten auf dem grünen Rasenplatz und in der Ferne hörte man dumpf verhallend das Geblöse der Röhre und ab und zu ein Rufen der Knechte, die bei ihrer Arbeit im Felde waren.

Hochfeld empfand nach dem ewigen Hasen und Lärm der Großstadt diese feierliche Stille als eine unendliche Wohltat für die Nerven; er sprach eifrig den Gerichten zu und seine Augen leuchteten in dem Widerschein seines endlich errungenen Glückes, wenn er das Glas mit dem hellen, blinkenden Moselwein erhob, um es — Thea zunichtend — an die Lippen zu legen.

Nach dem Mahle begab man sich wieder auf die Veranda; Gickst präsentierte Zigarren und Hochfeld erzählte die Einzelheiten der Bemühungen, welche zu Anatols Freilassung geführt hatten.

Er mußte dabei vor allen Dingen eingehend die Erbschaftsangelegenheit erwähnen, für die Gickst sich ganz besonders interessierte; denn um dieser Erbschaftsangelegenheit willen sollte ja Anatol zum Mörder geworden sein. Und so erzählte er, daß außer der von Anatol angestifteten Schauspielerin Hela Cordier noch ein anderes Mädchen, die Putzmacherin Bertha Fröbel, sich als Erbin gemeldet hatte, die ihrerseits den Schreiber Felix Rosinski als Hintermann hatte, der dem Mädchen die scheinbaren Beweise, die zum Anspruch auf die Erbschaft erforderlich waren, geliefert hatte.

Auf diesen Umstand hatte sich der Verdacht seines Freundes, des Detektivs Rant, gelenkt; er schien aber lange Zeit unbegründet und aussichtslos; das Gebärde gegen Anatol stand so fest, daß es fast unmöglich schien, doch noch einen andern Täter zu entdecken. Zudem war dem Rosinski nichts, auch nicht das geringste nachzuweisen als höchstens das Motiv, daß er die unbedeutende Nebenbuhlerin um das Vermögen habe beneiden wollen.

(Schluß folgt.)

mehr haben dürfen, daß die Kapitänenschaft nicht wieder ausleben darf und die Leute in Reserve vertrieben werden, daß wir ferner eine Truppenmacht brauchen, um jeden Widerstand im Keime zu ersticken, ist selbstverständlich. Das Land ist gut und reich, wie die Kenner versichern. Deshalb aber ist es notwendig, ihm die Leute zu erhalten, die in langer mühsamer Arbeit sich dort ein Heim geschaffen haben, bevor der Aufstand ausbrach. Daher ist es aber Pflicht, die Gefährdeten zu entschädigen, und ich bitte, diese Frage vom Standpunkt des allgemeinen Interesses zu behandeln. (Bravo.) Ferner beabsichtigen wir, eine Zivilverwaltung einzuführen (Bravo), die Selbstverwaltung zu erweitern, das Kolonialamt zu einer obersten Reichsbehörde zu machen und die Organisation unserer kolonialen Streitkräfte zu ändern. Namentlich aber wird das Aufblühen der Kolonie von dem Geiste abhängen, der dort herrscht und sich im Mutterlande für sie regt. Dann ist die Diätenfrage berührt worden. Ich will dazu nur bemerken, ein durchschlagender Grund ist dafür nicht vorgebracht worden, daß die Frage sofort zu lösen sei. Man kann trotz prinzipieller Zustimmung doch der Regelung dieser Frage besser einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben. Darin liegt keine Unlieblichkeit; sondern mit dieser Auffassung steht der Bundesrat völlig auf gegenseitigem Boden. Er lehnt den Antrag des Reichstages ab, wie dieser das Recht hat, das Bundesrats Vorlagen abzulehnen, wie er es oft getan hat. Unsere Aufwendungen für Meer und Marine sind lange nicht die höchsten. Eine Versicherungsbüro von etwas über einer Milliarde für die Sicherheit eines Volkes, das drei Milliarden für geistige Zwecke ausgiebt, ist nicht zu hoch. (Beifall.)

Sitzung vom 6. Dezember.

In der fortgesetzten

Beratung des Etats und der Militärvorlage

Herr v. Richter (Dachau) (Konf.) die Vereinstätigkeit seiner Partei erkennen, jede neue Steuervorlage wohlwollend zu behandeln. Er spricht allen Kämpfern in Südwestafrika vollste Hochachtung aus; sie haben bewiesen, daß unsere Armee nach wie vor auf der Höhe ist. (Beifall.) Kolonialkriege seien vorwiegend schlagende Wetter der Menschheit und unvermeidlich, wo Kulturvölker mit unkultivierten zusammenstießen. Allen Maßregeln zur Niederwerfung des Aufstandes stimmt er zu.

Herr Sattler (natl.) protestiert gegen die Art, wie Bebel gestern drei Stunden lang die Gebude des Hauses in unverantwortlicher Weise in Anspruch genommen und gegen die Annahme Bebel's, der den bürgerlichen Parteien Freiheit, Strebertum und Charakterlosigkeit vorgeworfen habe. In solchen Beleidigungen liegt nicht der mindeste Anlaß vor; kein Volk hat soviel für Arbeiterwohlfahrt getan wie das deutsche trotz der Schmähe der Sozialdemokraten; auch der diesjährige Etat steht unter dem Einfluß des in unserer Regierung herrschenden sozialpolitischen Geistes. Meine Partei verlangt, was die Sozialpolitik betrifft, vor allem Einschränkung der Heimarbeit. Wir schließen uns der Frage über die Finanzwirtschaft im Reiche an, haben aber keinen Anlaß, der Regierung Steuern vorzuschlagen; wir werden etwa eingehende Finanzvorlagen mit großem Wohlwollen prüfen. Wir stimmen gern den beiden Militärgesetzen zu, wünschen aber, daß Soldatenmishandlungen Ausnahmen werden. Zur Verbesserung der Unteroffiziere sind wir stets bereit. Die ungeheuerlichen Strafen, die kürzlich in Dessau und Freiburg über Soldaten verhängt wurden, lassen den Wunsch nach einer Reform des Militärstrafrechts lebhafter aufleben. Der Redner stellt dann den deutschen Soldaten in Südwestafrika höchste Anerkennung und betont die Notwendigkeit der Verbauung in den Kolonien. Er hebt ferner die Notwendigkeit der Einführung von Unversicherungsgebern für die Abgeordneten hervor, hofft, daß die Handelsverträge einen Ausgleich der verschiedenen Interessen der einzelnen wirtschaftlichen Stände bringen, und bedauert schließlich, daß der Königsberg auf so eigenständige Ueberlegungen hin ein so großes Verfahren eingeleitet worden sei. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Herr Müller-Sagan (fr. Vpt.) führt aus: Wenn der Kaiser in Breslau gewünscht hat, daß der schlichte Mann aus der Werkstat in den Reichstag einziehen möge, hätte Graf Bülow ihm sagen müssen: Ohne Diäten bekommen wir den schlichten Mann nicht in den Reichstag. Redner spricht dann gegen die Kolonialpolitik, ist aber erfreut über die Regelung der lippischen Frage; nur möge in den Hofleistungsdrang ein Widerstand eingeschaltet werden, damit ein Telegramm erst ausgeliefert werden kann, wenn es schon authentisch interpretiert ist. (Weiterkeit.) Wir begrüßen die Schiedsgerichtliche und erhoffen von ihnen eine Hintanhaltung der Waffengewalt. Die Vermehrung der Friedenspräsenzstärke des Heeres erscheint unnötig, denn Frankreich zieht schon seinen letzten Mann zum Heere heran. Was die Marine betrifft, so möge der Staatssekretär nicht hinausfehlen auf den Ozean phantastischer Weltpolitik, sondern sich an die greifbare Wirklichkeit halten. Für die Schaffung neuer Einnahmen hat die Grunderhebung den Weg gezeigt; Herabsetzung, nicht Steigerung hat die Mehreinnahme erbracht. So müssen wir bei allen Verbrauchssteuern vorgehen. Gute Finanzen sind die Folge guter Politik. (Beifall links.)

Herr v. Kardorff (Reichsp.) bedauert, daß der Abgeordnete durch schwere Krankheit von den Sitzungen ferngehalten ist, und sagt: Ich habe allen Respekt vor seinen Kenntnissen, seinem Fleiß und der Zuverlässigkeit seines Charakters gewonnen; ich hoffe, daß es der ärztlichen Kunst gelingt, ihn uns bald wiederzugeben, denn sonst würde eine schwere Lücke im Reichstage bleiben. (Lebhafter Beifall.) Als neue Steuern empfiehlt Redner die Umsatzsteuer für Großmühlen. Bezüglich der Rede Bebel's meint er, die braucht uns nicht anzuregen, sie ist ja nur für diejenigen draußen bestimmt, die nicht alle werden. (Beifall, Weiterkeit.)

Herr Liebermann von Sonnenberg (Deutsch-sozial.) hält unter Ausfällen auf die Juden vor allem eine Verbesserung für nötig. Seine Partei bewilligt gern die Neuformulierung für das Heer und stimmt freudig auch der Vermehrung der Kavallerie zu, weil diese im Kriege noch heute große Aufgaben zu lösen hat. Für wünschenswert hält er die Abschaffung des Systems der Einjährig-Freiwilligen, um eine gezielte Ungleichheit zu beseitigen und einen tüchtigen Reserveoffiziersstand zu schaffen. Redner gedenkt dann unserer tapferen Soldaten und ihrer Führer Leutwein und Trosch in Südwestafrika. Weiter wendet Redner sich dann der lippischen Frage, unseren Beziehungen zu England und Rußland zu und schließt mit einer Polemik gegen die Sozialdemokratie, bei der sich auch alle unerfreulichen Erscheinungen der Gesellschaft fanden: der Rausch, der Mord, der Ausbeuter, der Prolet, der Trottel. Auf die Sozialdemokratie passe das Wort des Heilandes vom Otierngezücht. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.)

Der Kaiser an den Negus.

Eine deutsche Gesandtschaft nach Abessinien.

Eine außerordentliche deutsche Gesandtschaft, an deren Spitze ein höherer Offizier aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers steht, begibt sich Mitte Dezember nach Abessinien, um in der Hauptstadt Addis-Ababa mit dem Negus Menelik II. Handelsverträge u. abzuschließen und ihm Geschenke des Kaisers zu überbringen. Die Gesandtschaft wird eine Anzahl auslesener Mannschaften vom Regiment der Gardes-du-Corps begleiten, teils zum Schutz, teils zur Repräsentation am Hofe des Negus. Montag wurden auf Befehl des Kaisers in Potsdam diese Begleitmannschaften ausgewählt, ein Vize-Bachmeister, ein Sergeant, ein Unteroffizier und neun Mann, die verschiedenen Eskadronen entnommen wurden. Als die Anfrage nach Freiwilligen für diese Gesandtschaftsreise, die auf vier Monate berechnet ist, an das Regiment erging, meldeten sich etwa hundert Mann. Offiziere wählten hierauf unter Beistand des Regimentsarztes die Mannschaften aus, die für den Tropendienst fähig sind. Nach Maßgabe der kaiserlichen Order wurden namentlich große, gut gewachsene Gardes-du-Corps, die früher Schloß, Tischler, Mechaniker, Bäcker u. waren, ausgewählt. Sie reisen am 14. Dezember von Potsdam ab und nehmen eine volle Kriegsrüstung samt Akkord und Lanzen mit. Aber auch die Gala-Uniform, wie sie hier bei Hofestlichkeiten getragen wird, fehlt nicht. Ferner erhalten sie drei Tropenanzüge, die aus den Beständen der Leibgarderie des Kaisers entnommen werden, weil bei dieser Truppe noch derartige Tropenuniformen aus der Zeit, in der sie das Kaiserpaar nach Jerusalem begleitete, vorhanden sind.

Der japanisch-russische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz in der Nordmandschurei

liegen nur dürftige Nachrichten vor. Nach einem Telegramm aus Mufden sollen infolge des durch die Kälte bedingten Lagerens der Truppen in den ausgehöhlen tiefen Laufgräben und wegen der fortwährenden nervösen Spannung unter den Truppen beider Armeen häufige Krankheitsercheinungen sich eingestellt haben. Davon weiß General Sacharow aufschreibend nichts. Ein von ihm nach Petersburg abgeschicktes Telegramm besagt vielmehr, daß zwar große Kälte herrsche, daß die Turbiden aber dank der warmen Kleidung und den geheizten Erdhöhlen nicht darunter leiden. Bisher sei niemand erfroren, der Geist der Truppen sei ausgezeichnet.

Der „Virschowa Wiedomosti“ wird aus Mufden von Dienstag telegraphiert: Als Chinesen verkleidete Chunksenbanden unter dem Befehl von Tsalin haben unsere Vorpostenlinie getrennt und haben sich 150 Kilom. von Tieling vereinigt, wo sie einen günstigen Augenblick abwarten, um die Eisenbahn zu zerstören und die Brücken zu sprengen. Maßregeln zum Schutze sind getroffen. — General Oku ist schwer erkrankt.

Der Kampf um Port Arthur.

Einem amtlichen Berichte aus dem Hauptquartier der Befehlshaberarmee vor Port Arthur zufolge scheinen die Japaner die Eroberung des 203 Meter-Hügels auszuheben zu wollen, indem sie dort Schiffsgeschütze aufstellen, deren Feuer es den russischen Schiffen unmöglich machen wird, sich lange unter dem Schutze des Forts Bahushan zu halten. Unter dem 3. wird aus dem Hauptquartier gemeldet: Unsere Schiffsgeschütze beschießen die feindlichen Schiffe. „Rohjeda“ wurde sechs mal getroffen, ein Schiff von der Klasse des „Retowian“ sogar achtmal. 16 weitere Schiffe trafen die anderen Schiffe. Weiter wird gemeldet, daß am 5. die Beschießung fortgesetzt wurde und „Rohjeda“ siebenmal, „Rostawa“ und „Retowian“ einmal getroffen wurden. Am Nachmittag fielen japanische Geschosse in ein feindliches Magazin südlich von Bahushan, wodurch eine heftige Explosion entstand. Es entstand ein Brand, der mehrere Stunden währte. Am demselben Tage schossen wir aus unseren großen Kanonen auf die feindlichen Schiffe und trafen den „Pereswiew“ zweimal und zwei andere Schiffe der „Rostawa“-Klasse ebenfalls zweimal, die dann eine Stunde lang heftig brannten. Die Bewegungen gegen das Fort Sungshichan und die östlich davon gelegenen Forts wurden während der Nacht und am folgenden Tage fortgesetzt. Am 4. wurden bei Erlungshan zwei 36 Millimeter-Geschütze genommen.

Die Russen machten nächtliche Angriffe auf den 203 Meter-Hügel, sind aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Russen dürften bisher bei dem Versuch, den Hügel wieder zu erobern, 3000 Mann geopfert haben.

Deutschland.

— Das Abgeordnetenhaus beschäftigt sich am Montag mit Petitionen. Der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen wurden Petitionen um Einführung einer Umsatzsteuer für Großmühlen. Die Abg. Dietrich (Völp. b. Freis. Vpt.), Posseidt (Freis. Vpt.) wandten sich gegen eine solche Steuer, die eine Verkröpfung der Intelligenz und der Tüchtigkeit bedeuten würde. Ein Vertreter des Handelsministers erklärte eine Kollage des Mittelstandes im Mältereigewerbe, dem durch eine solche Umsatzsteuer nach der Auffassung der Betreuer geholfen werden solle, nicht an. Es sei nicht Aufgabe des Gesetzgebers, rückständige Betriebe auf Kosten der gesamten Volkswirtschaft aufrecht zu erhalten. Petitionen um Aufhebung der Freizügigkeit des freien Fleisches, die von dem Abgeordneten Rosenow und vom Abg. Goldschmidt von der Freimüthigen Volkspartei und vom Abg. Posseidt von der Freimüthigen Vereinigung befristet befürwortet, dagegen von den konservativen Abg. von Erffa und Wüdens und dem Zentrumsgesandten Grafen Spee bekämpft wurden, erledigte das Haus durch Übergang zur Tagesordnung.

— Die Gesandtschaft nach Abessinien wird durch Wolffs Bureau folgendermaßen mitgeteilt: Im Laufe dieses Monats wird sich eine deutsche außerordentliche Gesandtschaft nach Abessinien begeben, um dort Handelsbeziehungen anzuknüpfen. An der Spitze dieser Gesandtschaft steht der Geheimnegationsrat Dr. Rosen vom Auswärtigen Amt; in seiner Begleitung befinden sich u. a. der Legationssekretär Graf Viktor Eulenburg, ein Oberstleutnant, Vizekonsul Schiller von der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Kommerzienrat Bock als Handelsfachverständiger und Professor Dr. Rosen aus Breslau als naturwissenschaftlicher Sachverständiger. Ferner wird

der Mission eine etwa acht Mann starke militärische Schutztruppe beigegeben.

— Die Hiberniavorlage ist am Dienstag in der Budgetkommission mit 14 gegen 2 Stimmen angenommen worden. Einstimmig angenommen wurde eine Resolution über die Finanzierung des Gesetzes: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die künftige Staatsregierung zu ersuchen, das Mehrerträgnis aus den Dividenden der vom Staate erworbenen Aktien der Bergwerksgesellschaft Hibernia über die zur Verzinsung der entsprechend aufgegebenen Staatsschuldverschreibungen oder Schatzanweisungen erforderlichen Beträge zur Amortisation dieser Staatsschuldverschreibungen oder Schatzanweisungen zu verwenden, und zwar über das gesetzliche Mindestmaß von 3/4 Prozent des jeweiligen Staatsschuldkapitals hinaus.“

— Zur Hiberniafrage wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, daß die Dresdner Bank ihren Widerspruch gegen die Eintragung der durchgeführten Erhöhung des Aktienkapitals der Hibernia um 6,5 Millionen Mark in das Handelsregister bis zum Kammergericht verfolgt hat. Dies hat nunmehr ebenso wie die Vorinstanzen die Beschwerde zurückgewiesen.

— Bei der Reichstagswahl in Schwerin-Bismar wurden, wie nunmehr ermittelt ist, 24528 gültige Stimmen abgegeben. Büsing (nl.) erhielt 13315, Antrid (Soz.) 11213 Stimmen. Büsing ist also gewählt worden.

— Der oldenburgische Justizminister Rührstrat hat nach dem „Oldenb. Anz.“ für Stadt und Land“ geäußert, er wolle als Minister gehen, da er keine Lust habe, sich zu Tode zwingen zu lassen. — Begreiflich wäre es, wenn der Minister Rücktrittsgedanken hätte, wenn auch nicht aus den von ihm angegebenen Gründen.

— (Die jährliche Zivilliste.) Die zweite Kammer beschloß in ihrer Sitzung einstimmig, daß der Jahresbetrag der Zivilliste auf die Dauer der Regierungszeit des Königs auf 3550 000 Mark festgesetzt werde. Es ist dies die beim Regierungsantritt des Königs Georg erhöhte Summe.

Musland.

Italien.

— Die Taufe des italienischen Kronprinzen fand Sonntag in dem großen Festsaal des Quirinal statt. Kathin war die Königin Margherita, Ehrenpaten bzw. Taufzeugen der Fürst von Montenegro, der Deutsche Kaiser, vertreten durch den Prinzen Albrecht von Preußen und der König von England, vertreten durch den Prinzen Arthur von Connaught.

— Zur Audienz beim Papst wird am Dienstag Prinz Albrecht von Preußen nach dem Frühstück in der preussischen Gesandtschaft, an dem auch alle in Rom weilenden deutschen Bischöfe teilnehmen, fahren.

— Der König von Italien und Prinz Albrecht von Preußen besuchten am Montagvormittag in Rom die Kasernierkaserne und später die Kaserne des 2. Grenadier-Regiments. Hier wurden sie vom Kriegeminister, dem Kommandierenden General und allen Offizieren des Regiments empfangen. Es fand ein Paradeumarsch des Regiments statt. Abends fand zu Ehren des Prinzen bei dem deutschen Botschafter Grafen v. Monts ein größeres Bankett.

Westfalen und Rheinland.

Der Oberpräsident und das Offenhalten der Schaufenster.

Kamen, 8. Dezember. Der „Konfektionär“ schreibt: In einem sehr eigenartigen und bemerkenswerten Konflikt zwischen Verwaltungsbehörde und Justiz ist es aus Anlaß des vielbesprochenen Urteils des Landgerichts Dortmund über das Schaufensterblenden gekommen. Dieses hat bekanntlich die Polizeiverordnungen des Oberpräsidenten von Westfalen vom 24. Juli 1897 und 7. Juli 1898 über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage (Blenden der Schaufenster) für ungültig erklärt. Der Oberpräsident hat nun aus Anlaß dieses Urteils neuerdings mittels Erlasses die Unterbehörden angewiesen, daß fernerhin mehr als bisher auf das Blenden der Schaufenster gehalten und gegen die Uebertreter der Verordnung unumgänglich strafrechtlich bis zu den höchsten Instanzen vorgegangen werden soll. In dem Erlasse wird darauf hingewiesen, daß immer noch ein Teil der Bevölkerung an dem Nichtblenden der Schaufenster Anstoß nehme.

Dieser Erlaß, der so scharf gegen das Dortmund Urteil Stellung nimmt, ist geeignet, das allgeröhrte Bestreben hervorzuheben. Noch mehr aber seine Begründung. Wir würden dem Herrn Oberpräsidenten sehr dankbar sein, wenn er uns denjenigen Teil der Bevölkerung näher bezeichnen würde, der an dem Nichtblenden der Schaufenster immer noch Anstoß nimmt. Soweit wir die Stimmung aller Bevölkerungsklassen kennen, gibt es in dieser Frage nur eine Meinung, und die lautet: Fort mit dem alten Jop! Dafür sprechen die sich seit Jahren wiederholenden einmütigen Protestkundgebungen gegen die veralteten Bestimmungen, dafür spricht der glänzende Erfolg, den die fortgesetzte Agitation in anderen Bundesstaaten, wie z. B. in Hamburg, Lübeck und im Großherzogtum Hessen gehabt hat. Und wir haben nicht gehört, daß dort auch nur ein einziger Mensch an dem Nichtblenden der Schaufenster irgendwelchen „Anstoß“ nimmt. Im Gegenteil, man ist überaus froh darüber, daß man endlich das langersehnte Ziel erreicht hat.

Es kann sich ja auch nur um einen ganz engen Kreis hochkirchlich gesinnter Personen handeln, die vielleicht in der Tat der Ansicht sind, daß das Offenhalten der Schaufenster wirklich mit der äußeren Heiligung der Sonntage irgend etwas zu tun habe. Das ist selbstverständlich ein sehr großer Irrtum. Es ist ja auch schwer, sich vorzustellen, daß ein schön dekoriertes Schaufenster bei Sonntagsruhe stören sollte. Wenn ein festlich erleuchtetes Lokal, aus dem fortwährend die Töne lustiger Ballmusik, das laute Lachen und Erheben frohgesinnter Menschen herausdringt, die Sonntagsruhe nicht entweicht — ein höchst gepugntes, still daliegenes Schaufenster tut es doch gewiß nicht. Das ist auch schon unannehmbar von einer kirchlichen Oberbehörde, der lutherischen Synode, bezeugt worden, die ganz offen erklärt hat, daß das Offenhalten der Schaufenster den kirchlichen Interessen nicht widerstreite. Aber bei uns in Preußen ist man eben leider noch anderer Ansicht, und es ist darum unbedingt notwendig, daß gegen solche Anschauungen immer und immer wieder Sturm gelaufen wird.

In Westfalen aber ist es den Geschäftsräumen dringend anzuraten, nun einmal ein Gerichtsurteil der obersten Instanz herbeizuführen, damit dem wenig erfreulichen Zustande ein Ende gemacht wird, daß die Regierung ihre Autorität gegen rechtskräftige Urteile ausüben kann.

Schwurgericht.

Kamen, 8. Dez. Unverbehrlich ist der aus Südbaden, Kr. Ahaus, gebürtige Arbeiter Rob. Dahlhoff. Der Mensch hat 17 Vorstrafen auf dem Verbohr, verurteilt wegen Diebstahls, Strafen und brachte insgesamt 5 1/2 Jahre in Bannhause zu. Den letzten Sommer soll Angeklagter wiederum, von Ort zu Ort ziehend, als Landstreicher verkehrt haben. Die Gegend von Wehl — hier selbst will Angeklagter den ganzen Sommer über als Erntearbeiter tätig gewesen sein — ferner die sogenannte Bergstraße und unsere Stadt hatte D. sich speziell als Operationsfeld ausgesucht. Am 23. Juli flüchtete der Wandersmann auch den Eheleuten Bergmann Kluge einen Besuch ab, die Eltern waren jedoch abwesend, und bekam er daher nichts. Trotzdem wußte der Freund sich dadurch zu entschädigen, daß er ein Paar Stiefel im Werte von 10 Mark mitgehen ließ, die er dann dem Bergmann Würmann zuerst für 3 Mark, dann für 75 Pfennige zum Verkauf anbot. Im Termin, vor der Dortmunder Strafkammer am Dienstag schätzte Angeklagter Trunkenheit vor, war im übrigen jedoch geständig. Dem D. konnte Landstreicherei nicht nachgewiesen werden, dagegen diffidierte ihm das Gericht wegen Bettelns und Diebstahls im wiederholten Rückfalle 9 Monate Gefängnis, 6 Wochen Haft und 5 Jahre Ehrverlust zu.

Kamen, 8. Dezember. (Verschiedenes.) Es empfiehlt sich, mit den Weihnachtsversendungen recht bald zu beginnen, damit auf der Post die Pakete nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zu sehr zusammenbrängen. Bei Paketen nach sehr weit entfernten gelegenen Orten kann keine Gewähr für die rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtstage geleistet werden, wenn die Einsendung erst am 22. Dezember oder noch später stattfindet. Da erfahrungsgemäß eine nicht geringe Anzahl von Weihnachtsversendungen nicht rechtzeitig in die Hände der Empfänger gelangt, weil die Paketaufschrift verloren oder unleserlich geworden ist, so kann nur dringend empfohlen werden, jedem Pakete die auf ein Stück Papier geschriebene Adresse des Empfängers beizugeben.

Welche Forderungen verjähren am Schlusse dieses Jahres? Nach der Vorschrift des § 196 des Bürgerl. Gesetzbuches § 1 verjähren am 31. Dezember 1904 alle im Laufe des Jahres 1902 entstandenen Forderungen von Kaufleuten, Fabrikanten, Handwerkern und denjenigen, welche ein Kunstgewerbe betreiben, für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und Besorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen. Der häufigste Fall ist die Forderung der Reisenden und Handwerker an ihre Privatbank. Die Großisten und Fabrikanten, sowie alle diejenigen, die nicht für den Privatgebrauch eines Schuldners, sondern für seinen Gewerbebetrieb Lieferungen unternehmen haben, sind etwas günstiger gestellt — ihre Forderungen verjähren erst in vier Jahren (§ 196 des Bürgerl. Gesetzbuches, letzter Absatz), also würden für diese jetzt die Forderungen aus 1900 verjähren. Außerdem verjähren in zwei Jahren Forderungen, die im privaten oder geschäftlichen Leben von Bedeutung sind, zum Beispiel Lohnforderungen der Arbeiter, Forderungen der Ärzte, Rechtsanwälte, Lehrer usw. In vier Jahren verjähren Forderungen, die in Forderungen, Gehaltsforderungen, Provisionsforderungen der Agenten. — Die Verjährung wird unterbrochen, wenn der Schuldner dem Gläubiger gegenüber den Anspruch anerkennt, oder wenn der Gläubiger auf Befriedigung seines Anspruches vor Ablauf der zweijährigen Frist Klage erhebt. Mahnung unterbricht die Verjährung nicht. Wer also seine Forderungen vor der Verjährung schützen will, der muß jetzt seine Bücher prüfen und die erforderlichen Schritte einleiten.

Für den Leigentransport auf der Eisenbahn sind jetzt vier elegante neue D-Jug-Wagen eingestellt, die je ein Abteil 1. und 2. Klasse für die Begleiter des Transporten, einen Toilettenraum und den **Wagenraum** enthalten, der zur Aufnahme von drei Särgen eingerichtet und fast kapellenartig ausgestaltet ist. Er ist in Blau und Silber gehalten. Das Tageslicht wird durch blaue Scheiben gedämpft. Die zunächst eingestellten vier Wagen befinden sich in Berlin, Dresden, Köln und Frankfurt a. M. Für die Benutzung sind besondere Tarifbestimmungen erlassen worden.

Kamen, 8. Dez. (Schöffengericht.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrats Voering fungierten als Schöffen die Herren: Sotelsberger, Vergheir und Kaufmann Groß, beide aus Kamen.

Wegen Nahrungsmittelfälschung waren angeklagt die Frau des Knappschaffers Peppmeier zu Bergkamen, die Frau des Landwirts Henter zu Bergkamen und die Frau des Bergmanns Hanebed aus Kamen. Sie hatten Butter auf dem Markt verkauft, welche mehr Wasserinhalt besaß, wie es sein darf. (Der Prozentfuß darf nur 8 Prozent betragen.) Die beiden ersten nannten hatten ca. 16 Proz. die dritte sogar 22 Proz. Das Gericht erkannte gegen die Frauen Peppmeier und Henter auf eine Geldstrafe von je 10 Mark. Frau Hanebed erhielt 15 Mark.

Als nächster Angeklagter erschien der Reisende Kramer aus Sollof, welcher in Werthe ohne Gewerbechein hauiert hatte. Er erhielt eine Geldstrafe von 48 Mark.

Der Bergmann August Meuter sollte durch Heeren gefahren sein, ohne eine Laterne am Rade gehabt zu haben. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil die Beweisaufnahme ergab, daß M. nicht auf dem Rade gefahren, sondern daselbst neben sich hergeschoben hatte.

Die Vergleite Anton Stachowial und Andreas Schwalke zu Bergkamen und der Heizer August Kretschmer zu Kamen wurden wegen Sachbeschädigung zu je 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Haft verurteilt.

Aus der Untersuchungshaft wurde der Arbeiter Eduard Kühn, früher wohnhaft zu Bergkamen, vorgeführt. Er hatte im November in der Bahnhofstraße gebettelt, was ihm eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, einbrachte.

Der jugendliche Sohn des Herrn Wilhelm Droste aus Heeren sollte das öffentliche Pferd in roher Weise mißhandelt haben. Dieses Vergehen konnte ihm nicht nachgewiesen werden und wurde er von der Anklage freigesprochen.

Der Arbeiter Ley aus Heeren soll seinem Arbeitskollegen eine Sacke entwendet haben. Das Gericht beschloß, einen neuen Termin anzuberaumen und dazu den Tag als Zeugen zu laden.

Der Bergmann Peter Hartmann zu Heeren hat den Bergmann Baath schwer mit einem Gummischläuch mißhandelt. D. wurde deshalb zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. Aus der Untersuchungshaft wurden vorgeführt die Gelegenheitsarbeiter Stefan Smolinski und Wladislaus Minza. Beide hatten im November in Kamen gebettelt. Das Gericht erkannte hierfür auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Jedem wurden 8 Tage durch die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Heeren, 8. Dez. Der Krieger- und Landwehr-Verein Heeren-Weere veranstaltete am nächsten Sonntag für seine Mitglieder einen Familienabend beim Wirt Rothmann in Werthe. Der diesjährige Weihnachts-Vollunterhaltungs-Abend ist an dem darauffolgenden Sonntage.

Heeren, 8. Dez. (Kath. Kirchenbauverein.) Beim Gastwirt Kahlert hieselbst veranstaltete der katholische Kirchenbau-Verein am vergangenen Sonntag eine Aufführung des altbekannten Theaterstückes „Genoveva“. Eine große Anzahl Zuschauer folgte dem Stücke mit großem Interesse.

Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg hatten sich Dienstag der Pferdewerker Carl Henning-Anna und der Pferdehändler Joh. Morali-Hagen vor dem Schwurgericht zu verantworten. Mit Aufruf der Zeugen fand die Sache heute ihr Ende, in die Verhandlung konnte nicht eingetreten werden, da beide ärztliche Gutachter, nämlich Herr Medizinalrat Dr. Gruchot-Hamm, sowie Gerichtsarzt Dr. Bohm-Dortmund am Erscheinen verhindert waren. Herr Dr. Gruchot ist plötzlich erkrankt, während in der Familie des zweiten Arztes ein Todesfall eintrat. Die Anklagesache fiel der Vertagung anheim.

Bochum, 6. Dez. Nachdem die Auguste-Viktoria-Knappschaffs-Heilstätte in Beringhausen in Betrieb genommen ist, hat jetzt eine Zusammenstellung der Baukosten stattgefunden, die mit einem Gesamtbeitrage von 1793 045 Mk. abschließt. 3 Fehler, vom Allgemeinen Knappschaffs-Verein aufgewendete Betrag auch hoch, so ist doch immer zu bedenken, daß diese Anlage einzig und allein im Interesse der Bergleute geschaffen ist.

Bochum, 6. Dez. (Erläut.) In den Werken des Bochumer Vereins erlitt bei der Reinigung der Gasleitung zur Zentrale ein Arbeiter; drei andere wurden betäubt dem Krankenhaus zugeführt.

Bochum, 7. Dez. (Grubenbrand.) Auf Zeche Konstantin der Große Schacht VI ist ein Grubenbrand ausgebrochen. Die Belegschaft mußte ausfahren.

Essen, 6. Dez. (35 Millionen Bruttogewinn.) Der vom Aufsichtsrat vorzulegende erste Abschluß der Aktiengesellschaft Krupp weist einen Bruttogewinn von Mk. 35 000 000 auf.

Altenessen, 6. Dez. (Ertrunken.) Montag nachmittag wurde in der großen Emfcher die Leiche des 19-jährigen Elber aufgefunden.

Elberfeld, 6. Dez. (Stiftung.) Der kürzlich verstorbene Rentner Hosfeld in Elberfeld vermachte dem Vaterländischen Frauenverein zur Errichtung eines Krankenhauses ein Grundstück im Werte von 300 000 Mark.

Duisburg, 6. Dez. (Bergleute verunglückt.) Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ in benachbarten Hamborn erfolgte gestern nachmittag im Schachte ein Gerüstesturz, wodurch eine große Anzahl Steine aus dem Hangenden auf die Bergleute niederfiel. 4 Arbeiter wurden verunglückt; 3 wurden als Leichen geborgen. Der vierte Bergmann wurde noch nicht aufgefunden.

W. Arelfeld, 7. Dez. Infolge des Sturmes, der hier gestern Abend herrschte stürzte die Giebelmauer eines Neubaus ein. Die Steinmassen fielen in eine benachbarte Wirtschaft, wo eine Frau getötet und mehrere andere Personen verletzt wurden.

Überhausen, 6. Dez. (Ueberfahren.) Sonntag abend gegen 9 Uhr wurde die Ehefrau des Gemüschhändlers Wisemann an der Ecke der Mollstraße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und getötet.

Bermischtes.

— **Eine Generalversammlung** des Vereins sächsischer Industrieller, die Sonntag in Dresden stattfand und aus allen Teilen Sachsens stark besucht war, beschloß den Beitritt zum Verein des deutschen Arbeitgeber-Verbandes.

— **Waternord.** In Belle (Lippe) ermordete ein Ziegeler seinen 80-jährigen Vater, den Landwirt Tracht. Der Täter wurde verhaftet. Den alten Mann fand man tot im Bett mit mehreren Hiebverletzungen.

— **3 Personen erstickt.** Auf dem im Königsberger Hafen liegenden Dampfer „Relisco“ sind in der Nacht drei Mann der Besatzung infolge Einatmens von Kohlenoxydgas erstickt, das durch Ueberheizung des Ofens sich entwickelte.

— **Eisenbahnunglück.** Dem „Frankf. Tagbl.“ zufolge erfolgte auf dem dortigen Güterbahnhof ein Zusammenstoß, indem ein von Borns kommender Güterzug infolge falscher Weichenstellung auf mehrere auf demselben Gleise stehenden Wagen aufzufuhr. Die Maschine des Güterzuges sowie 12 Wagen sind total zertrümmert. Bei den sofort vorgenommenen Aufräumarbeiten verunglückte ein junger Schlosser. Der Durchgangsverkehr erleidet keine Unterbrechung.

— **Eisenbahnunfall.** Auf dem Bahnhof in Singen wurden drei Arbeiter, die an einer Weiche beschäftigt waren, und infolge des herrschenden Sturmes das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatten, überfahren und getötet.

— **Fünf Fischerlöhne,** von denen zwei aus Gilge und zwei aus Lave waren, hatten sich, wie die „Labauer Ztg.“ meldet, am vergangenen Mittwoch auf's Haff begeben, und waren mit der Befahrung infolge des in der folgenden Nacht plötzlich eingetretenen strengen Frostes eingefroren. Am Sonnabend wurden die Röhre durch Eisstreifen, welches infolge des Weiterumschlages eingetreten war, ins Haff getrieben. Die Angehörigen der Befahrungsmannschaften telegraphierten an den Regierungspräsidenten um Hilfe. Dieser ordnete die sofortige Abwendung des Regierungsdampfers „Memel“ zur Bergung an. Die Fischer waren nur bis Sonntag verproviantiert.

— **Enttäuschung** hat die 24 Jahre alte Tochter eines Berliner Danzhändlers in den Tod getrieben. Das junge Mädchen, das in sehr guten Verhältnissen lebte, befaßte seit längerer Zeit klinische Aufstatten, um sich in der Krankenpflege auszubilden, und schrieb viele Artikel über Krankenpflege und auch medizinischen Inhalts; ihre Arbeiten aber fanden nirgends Anklang. Der Mißerfolg bedrückte die Verfasserin schwer. In der Nacht zum Montag schoß sie sich in ihrem Schlafzimmer eine Kugel in die rechte Schläfe und nach einer halben Stunde verschied sie.

— **102 Jahre alt** ist an diesem Sonntag der Eberswalder Ehrenbürger und älteste Stadtverordnete Deutschlands Rentier Joh. Gottlieb Schreiber geworden. Der Greis ist fortgesetzt geistig und körperlich von einer überraschenden Frische. Am 4. Dezember 1802 in Trebnitz i. Schles. geboren, erlernte er das Kürschnerhandwerk und lebte in den Jahren 1824–31 in Berlin. Dann siedelte er nach Eberswalde über. Seit 1852 gehörte er ununterbrochen der Stadtverordneten-Versammlung an.

— **Zu dem Verschwinden** des Landgerichtsrats Hoffmann wird bekannt, daß sieben Augenzeugen am Dienstagmorgen kurz nach fünf Uhr am Lützowufer, unweit der Genthiner Straße beobachtet haben, wie ein älterer Herr, dessen Beschreibung auf den Landgerichtsrat paßt, in den Kanal gestürzt ist. Von Wichtigkeit ist besonders die Aussage eines Säulenanschlägers, welcher den Versuch machte, in einem Kahn den Ertrinkenden zu retten. Der Landge-

richtsrat, welcher äußerst kurzfristig ist, ist jedenfalls infolge der herrschenden Finsternis an das Ufer herangetreten, an der Böschung schwindelig geworden und in den Kanal gestürzt. Für diese Annahme spricht die Tatsache, daß Herr Hoffmann an Schwindelanfällen litt, und nicht einmal von seinem in der ersten Etage befindlichen Balkon herunterzusehen vermochte.

— **Die Leiche** des Landgerichtsrats Hoffmann ist an der Lützowbrücke gelandet.

— **Todesfahrt im Ballon.** Einen traurigen Tod hat ein waghalsiger Amerikaner erlitten. Ein gewisser Nissen aus Chicago, der dadurch großes Aufsehen erregte, daß er den Niagara-Fall in einem großen Tasse durchschwamm, ist, wie man aus New York meldet, bei einer Ballonfahrt über den Michigansee durch einen Schneesturm getötet worden.

— **Familientragödie.** In dem auf der Naumen Al gelegenen Dorfe Inneringen hat am Donnerstag der Zimmermann Anton Beck zur Nachtzeit seiner Frau und seiner zwei Kindern, letztere zwei und vier Jahre alt, mit einem Rasiermesser den Hals abgeschritten. Der Mörder machte sich gleich nach der Tat auf den Weg nach Signaringen, wo er gleich am andern Morgen dem Amtsgericht stellte. Häusliche Zwistigkeiten sollen der Grund der Mordtat sein. Beck ist 38 Jahre alt, und steht im Rufe eines jähzornigen, dem Trunke ergebenen Menschen.

— **Eine blutige Polsterabendfeier.** Anlässlich einer Polsterabendfeier in der Wohnung des Drehorgelspielers Ortman kam es zu blutigen Szenen. Einer griff zum Revolver und feuerte auf seine Angreifer. Der Schuß traf den Arbeiter Neumann in die Schläfe, so daß dieser sofort verstarb.

— **Infolge der Explosion** von Feuerwerkskörpern in Aquato bei Neapel stürzte das Haus, in dem die Gegenstände angefertigt wurden, ein. Dabei wurden drei Personen getötet und eine verwundet.

Neueste Nachrichten

H. Berlin, Infolge Gerüchteinsturz beim Neubau der Oberrealschule in Steglitz wurden 6 Arbeiter getötet, mehrere andere schwer verletzt.

W. Marseille, 7. Dez. Im Kielraum des norwegischen Dampfers „Neslut“ entstand gestern eine Explosion, bei der 2 Matrosen und 2 Arbeiter schwer verletzt wurden.

Vor dem Kriegsgericht.

H. Frankfurt, 7. Dez. Das Kriegsgericht der 9. Division in Glogau hat den Major Zimmermann, der über die Schießleistungen der 11. Kompanie des 58. Infanterie-Regiments falsche Meldungen erstattete und Dienstgegenstände beseitigt hatte, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Unteroffizier erhielt eine achtstägige Arreststrafe. Leutnant Draeger von derselben Kompanie erhielt wegen Mißhandlung Untergebener 14 Tage Stubenarrest.

Der japanisch-russische Krieg.

H. Petersburg, 7. Dez. Die russische Regierung hat für 60 Millionen Rubel Kriegsschiffe in Argentinien und Chile angekauft. Diese angekauften Schiffe werden unterwegs zu dem Geschwader des Admirals Roschidschewskys stoßen und zwar unter fremder Flagge.

H. Petersburg, 7. Dez. Die Armee des Generals Gripenberg versammelt sich nördlich von Mukden und wird die Aufgabe haben, im Osten die japanischen Stellungen am Schaho zu umgehen. Starker Frost macht die Operationen beschwerlich.

Der Kampf um Port Arthur.

W. Tokio, 7. Dez. Die vor Port Arthur angestellten Beobachtungen ergaben, daß die Garnison an Mannschaftsmangel leide. Die Belagerungsarbeiten am Fort Sangtschun sehen und den östlichen Forts machen Fortschritte. Man glaubt, daß ein allgemeiner Sturm, dessen Datum geheimgehalten wird, bevorstehe und daß dieser erfolgreich sein werde.

W. Tokio, 7. Dez. Bei der andauernden Beschießung der russischen Schiffe von dem 203 Meter-Hügel aus, bemerkt die Japaner, wie ein russisches Panzerschiff im Hafen versank und sich auf die Seite neigte. Wegen eintretenden dichten Nebels konnte genaueres nicht festgestellt werden.

W. Tokio, 7. Dez. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist von den russischen Schiffen im Hafen von Port Arthur das Panzerschiff „Poltawa“ gesunken und der Aktivschiff schwer beschädigt.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werthe, Overberge, Wassercurt, und Südbaden.

Bom 16. bis 30. November 1904.

Vermählte: Bgm. R. Zimmerhoff und Friederike Erdellamp, Werthe und Weesfeld.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bgm. A. Fischer, Heeren. Bgm. G. Schilling, Heeren. Bgm. B. Pieper, Heeren. Bgm. G. Meier, Südbaden. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bgm. A. Pieper, Heeren. Kaufherr G. Wielinger, Heeren. Bgm. M. Bantschew, Heeren. Bgm. G. Hemle, Heeren.

Geftorben: Verheirateter Generine Lude geb. Beale, Heeren, 72 J 13 T. Bgm. R. Kellerhoff, Heeren, 33 J 4 M 20 T.

Rochuslose à 2 Mk. jedes 11. Los gewinnt 5 Mk. muss jeder spielen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.

Im vollständigen Ausverkauf



wegen Wegzug finden auf

sämtliche Pelzwaren als: Kolliers, Muffen,
Teppiche und Kindersechsmützen,

sämtliche Damen- u. Herrenschirme

sämtliche Hosenträger u. Krawatten

Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag

sämtliche Herren-

und Knaben-Mützen

mit und ohne Klappe,

sämtliche Herren- u. Knaben-Hüte

4 extra billige Verkaufstage

Trotz meiner enorm billigen Ausverkaufspreise gewähre ich an diesen Tagen noch eine

Extra-Ermässigung.

Kamen,
Weststraße 78.

Carl Sommer,

Kamen,
Weststraße 78.

Lehrer-Verein.

Kamen, den 10. Dez. 1904.

Eilt!

Ueberrumpelt
Vom 10.-17. Dezember cr.:
Ziehung der
beliebten und letzten
St. Rochus-Lotterie.

Haupttreffer:

30000 M.
10000 „
5000 „

15379 Gewinne mit
120 000 Mark Wert.
Lose à 2 M., 11 Lose 20 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Original-Lose empfiehlt und
versendet General-Debit

Ferd. Schäfer,
1341 Düsseldorf, 118300
Wer wagt, gewinnt.

Nähmaschinen im Ausverkauf spott-
billig bei
Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Mastgeflügel fr. gefchl. fette Gans
ob. 3 Enten „ 4.50
Kuhbutter 10 Pfd. = 8.50
b8415* H. Spitzer, Probus via Breslau.

Frische Naturbutter Postkoll ca. 10 Pfd.
zu 7 M. 20 franko Nachn. versendet Wilh.
Waczen, Amtsfreiheit Ortelsburg Ostpr.

Weiße
Bohnen
weichkochend, Pfd. 14 Pfg.
empfiehlt
J. Brombach.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht,
Nerven-, Magen- und Verdauungs-
schwäche, Mattigkeit, Abmagerung,
Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herz-
Klopfen, Kopfschmerz, Rücken-
schmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen etc. und
flehen oft lausig nach, ohne
den wahren Grund ihrer Leiden
zu ahnen und das richtige Heil-
mittel zu finden.

Auskunft über ein ganz hervor-
ragendes ärztlich wissenschaftlich empfo-
lenes Heilmittel erteilt auf Grund
eigener Erfahrung und zahlreicher
Dankschreiben Solcher, die dieses
Mittel gleichfalls mit bestem Erfolg
gebraucht haben, gern an Jedermann
kostenlos.

Conrad Schmitz II.
3435t Odesberg a. Rh.

Handwerker-

Unterhaltungsnachmittag.

Am Sonntag den 11. Dezember cr.,
nachmittags 4 Uhr,

findet im Saale der Frau Wwe. Goertz hier, für die
Handwerkslehrlinge, Gesellen u. Meister u. deren Angehörige
eine

gesellige Unterhaltung,

bestehend in

Klavier- u. Gesangsvorträgen, * * *

* * * Deklamationen u. Ansprachen

statt.

Alle Handwerker und Freunde des Handwerks in
Stadt und Land und besonders die Eltern der Lehrlinge
werden freundl. eingeladen. Eintritt frei!

1361! I. A.: Bohde, Oberg.

Achtung!

Empfehle meinen neuen

Vieh- und Fleischtransportwagen

zur Benutzung nach und von dem Schlachthaus.

1357

Fritz Rumpf,
55 Weststraße 55.

Kein Geheimnis

Ist es, dass „Solo“-Margarine für Tafel
und Küche der beste Ersatz für feinste
Butter ist.

Um Verwechslungen zu vermeiden,
fordere man jedoch ausdrücklich

„Solo in Carton“

mit Siegelverschluss und Garantie-Datum.

Überall erhältlich!

la. Holsteinsches

Schweine-Stückenfleisch

garant. gesund, amtlich untersucht, Backen, Schnauzen, Ohren,
dicke Fleisch, Pfoten, Rippen. In neuen Eimern 30 u. 50 Pfund
Inhalt à Pfund 26 Pfennig u. Nachn. vers. **C. J. Michelsen,**
Kiel, Holstein, Am Schlachthof. Nähere Vertreter in allen
Kreisen gesucht. 1311t

Eröffnete meine

Weihnachts-

Ausstellung

und lade zum Besuche derselben
hiermit freundlichst ein. 1356!

KAMEN, **Friedr. Kümper,**
Bahnhofstrasse 18, Konditorei.

Hausfrauen verwendet zur Wäsche
nur Dielefelder Brillant-Glanzwach
WAXOL
Waxol giebt blendendweißen Glanz.
verleiht der Wäsche ein frisches
Aroma, wie Rasenbleiche.
Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätteln.
ist für weiße wie bunte Wäsche,
Gardinen, Kleider etc.
10 Pfg pro Pack
in Drogen-Colonialwaren- u. Seifengeschäften
Zu haben in Kamen: Hch. Jakobi, H. P. Thiel, in Heeren: Ewald Thiel.

Geschäfts-Eröffnung!

Den Bewohnern von Oberaden und Umgegend
zur Nachricht, daß ich von heute an, neben meinem
Tapeten- u. Farbwarengeschäft auch ein

Spezereigeschäft

eröffnet habe.

1365!

Um geneigten Zuspruch bittet

Achtungsvoll

H. Kötter.

Weihnachtsbitte.

Das **Heilweger Erziehungsheim** zu **Holzwickede**
möchte auch durch seine Weihnachtsfeier dem König der Ehren
den Weg bereiten helfen in die Herzen der ihm anvertrauten
101 Böglinge und bittet auch in diesem Jahre alle Kinderfreunde
in Stadt und Land, ihm durch Darreichung von Liebesgaben
aller Art behülflich zu sein. Der Heiland sagt: „Was ihr getan
habt einem unter diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr
mir getan.“

Opherdide und Holzwickede, im Advent 1904.

Pfarrer **Strathmann,** Präses Kuratorii.

Lehrer **Finger,** Hausvater.

Zwangsversteigerung.

Am

Freitag den 9. ds. Mts.,

4 Uhr nachm.,

werde ich in Verwe beim Wirt

Stiepelmann:

8 Bilder

meistbietend gegen sofortige

Zahlung versteigern.

Kamen, d. 6. Dezbr. 1904.

Schriever,

1364? Gerichtsvollzieher fr. A.

Ernst Hess

Harmonika-Fabrik

(gegr. 1872)

Klingenthal (Sachsen)

liefert seine dauerhaft gebauten und auf

den Weltausstellungen zu Sydney und Mel-

bourne wegen ihres prächtigen Orgeltones

mit dem 1. Preis gekrönt

Konzert-Zug-Harmonikas



mit offener Nickel-Klavier, Stahl. (11Falt.)

Doppelbalg mit vernickelten Stahlblech-

schutzecken, 11. poliertem Gehäuse und

kräftigen Doppelbässen.

10 Tast., 2 Schör., 2 Regist., 50 Stimm. Mk. 5.-

10 " 3 " 3 " 90 " " 7.-

10 " 3 " 3 " 90 " " 9.-

19 " 2mal 2schörig 103 " " 10.50

Schule zur Selbstlernung sowie Kiste und

Verpackung umsonst. Porto extra. Glocken-

spiel Mk. 0.60 mehr. Reich illustrierte

Preis-kataloge über Zugharmonikas (20 ver-

schiedene Nummern von Mk. 2.00 bis Mk.

80.00), Zithern, Violinen, Musikwerke usw.

versende umsonst und portofrei. 80991

Tafelkühbutter 1 10 Pf. Colli 7.20 M.

Naturbutter 1 6.20 M. Blütenhonig

10 Pf. 4.20 M. Zur Probe 5 Pf. Butter u.

5 Pf. Honig 5.60 M. **Sternlieb,**

Exporthaus, Tluste, (via Oder-

berg 103). h8213

Katholische Gemeinde.

Bahnhofstraße 13.

Sonntag den 11. Dezember cr., nach-

mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit

Predigt (Herr Pfarrer Moog-Dort-

mund.)

Marktpreise.

Kamen, den 30. Nov. 1904.

Produktenbörse.

Gegeben haben

Beizen 100 Kilo 18.00 17.50

Hopfen " " 14.80 14.30

Safer " " 14.20 --

Rübsöl in Partien

v. 100 Str. 100 45.50 --

do. sahmweise " " 47. --

gereinigtes Del " " 50. --

Wel (Rübsen) " " 18.75 --

Raps " " 20.25 19.20

Rübsölchen 1000 104. --

in Klein. Partien 103. --

Maschinenöl 500 13. --

Stiegeldruck " 15. --

Heu 50 3. --

Luzeiner Heu " 3.80 --

Kartoffeln " 3.50 --

Kleien 50 Kilo 5.80 --

Butter 1 2.50 --

Eier pr. 100 Stück 13.00 --

Druck u. Verlag von E. May in Göttingen.